

Hausandacht

zum Sonntag Jubilate 25.04.2021

Wochenspruch

Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur;
das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.

(2. Kor 5,17)

„Gott liebt diese Welt“, heißt es in einem neueren
Kirchenlied.

„Gott liebt diese Welt“.

Am Sonntag „Jubilate“ – zu deutsch: jubelt / lobt Gott –
erinnern wir uns daran,
wo uns die Liebe Gottes begegnet in dieser Welt.

Gebet

Gott,

du bist uns und allen Menschen nahe.

Dafür danken wir dir.

Lass uns diese Nähe täglich spüren.

Zeige uns, wo und wie du uns brauchst.

Wir bitten dich auch für alle, die dich nicht kennen,
dass sie dein Evangelium als frohe und befreiende
Botschaft erfahren und annehmen können

Predigt

Apostelgeschichte 17, 22-31



Athen – Hauptstadt der Philosophie – und des Heidentums.
Paulus ist in der Höhle des Löwen - bei den Heiden - unterwegs
und fordert diese zum Disput heraus:

**²²Paulus trat in die Mitte des Areopags und sagte:
»Ihr Bürger von Athen! Nach allem, was ich sehe, seid ihr
sehr fromme Leute.**

**²³Ich bin durch die Stadt gegangen und habe mir
eure heiligen Stätten angeschaut. Dabei habe ich auch
einen Altar gefunden, auf dem stand: ›Für einen
unbekannten Gott‹. Das, was ihr da verehrt, ohne es zu
kennen, das verkünde ich euch.**

**²⁴Es ist der Gott, der die Welt geschaffen hat und alles,
was in ihr ist. Er ist der Herr über Himmel und Erde. Er
wohnt nicht in Tempeln, die von Menschenhand errichtet
wurden.**

**²⁵Er ist auch nicht darauf angewiesen, von Menschen
versorgt zu werden. Er ist es doch, der uns allen das
Leben, den Atem und alles andere schenkt.**

26Er hat aus einem einzigen Menschen die ganze Menschheit hervorgehen lassen, damit sie die Erde bewohnt. Für jedes Volk hat er festgesetzt, wie lange es bestehen und in welchen Grenzen es leben soll.

27Er wollte, dass die Menschen nach ihm suchen -ob sie ihn vielleicht spüren oder entdecken können. Denn keinem von uns ist er fern.

28Durch ihn leben wir doch, bewegen wir uns und haben wir unser Dasein. Oder wie es einige eurer Dichter gesagt haben: ›Wir sind sogar von seiner Art.‹

29Weil wir Menschen also von Gottes Art sind, dürfen wir uns nicht täuschen: Die Gottheit gleicht keineswegs irgendwelchen Bildern aus Gold, Silber oder Stein. Die sind nur das Ergebnis menschlichen Könnens und menschlicher Vorstellungskraft.

30Nun - Gott sieht nachsichtig über die Zeiten hinweg, in denen die Menschen ihn nicht gekannt haben. Aber jetzt fordert er alle Menschen an allen Orten auf, ihr Leben zu ändern.

31Denn Gott hat einen Tag festgesetzt, um über die ganze Welt zu richten. Dann wird er Gerechtigkeit walten lassen -durch den Mann, den er dazu bestimmt hat. Dass dieser Mann wirklich dafür bestimmt ist, hat Gott allen Menschendurch dessen Auferstehung von den Toten bewiesen.«

Paulus fällt nicht gleich mit der Tür ins Haus. Und erst recht beginnt er seine Predigt nicht mit Kritik. Er kann die Andersdenkenden aushalten. Das gefällt mir an ihm.

Paulus ist schlau. Er knüpft an dem an, was er mit seinem christlichen Gedankengut vereinbaren kann.

Erst dann geht er ins Detail und weist auf den Unterschied zwischen Götzen und Gott hin.

Er zeigt den Unterschied zwischen den Götzen der Athener und seinem ihnen unbekanntem Gott.

Und erst jetzt setzt seine christliche Predigt ein über Gottes Gerichtsplan und über die entscheidende Rolle, die Jesus darin spielt.

Seit Christus auferstanden ist, kann allen das Wort von der Versöhnung und Erlösung gepredigt werden. Und wer glaubt, der kann gerettet werden, sei er Jude oder Heide.

Und dann sagt Paulus einen ganz bedeutsamen Satz:

Fürwahr, keinem unter uns ist Gott fern.

Das sagt er zu Heiden – ja, *auch denen* ist Gott nahe.

„Durch ihn leben wir doch, bewegen wir uns und haben wir unser Dasein“, sagt Paulus.

Ganz speziell geht Paulus dann noch auf die Frage der Götzenbilder ein: Gott ist nicht einer, der aus Materiellem gemacht wird,

und sei es Gold und Silber. Er ist unsichtbar.

Damit knüpft Paulus geschickt an die auch bei den Griechen verbreitete Götzenkritik an.

Denn die Zeit war reif für jeden ernsthaft religiösen Menschen, zu begreifen:

Wenn man an einen Gott glauben will, dessen Macht und Größe wirklich göttlich sind, dann kann das nicht ein Regional- oder Volksgott sein,

der nur für einen bestimmten Bezirk oder eine kleine Menschengruppe zuständig ist.

Dann ist es ein einziger für alle Menschen und die ganze Welt. Und wenn Gott wirklich Gott ist, dann steckt er nicht in einem heiligen Gegenstand, sondern muss ein Wesen sein, das alles menschliche Vorstellungsvermögen übersteigt.

Schlagen wir den Bogen zu heute, fast 2000 Jahre später.

Wir können erstaunt feststellen:

So weit von der Situation in Athen damals sind wir gar nicht entfernt.

Wo vor hundert Jahren noch fast durchgängig eine allgemein akzeptierte christliche Kultur vorhanden war, ist heute das Christentum seiner Selbstverständlichkeit beraubt. Es sieht sich wachsender Konkurrenz auf dem Markt der Sinnfindung und Weltdeutung ausgesetzt.

Man kann sich darüber aufregen – doch das, so lehrt uns unsere Geschichte, bringt gar nichts.

Statt einfach weiter zu machen, als hätte sich nichts geändert, oder drauf los zu predigen wie eh und je, sollten wir genau hinschauen:

Wo sind in all der multikulturellen und multireligiösen Vielfalt Anknüpfungspunkte für den Glauben?

Wonach suchen die Menschen?

Sie suchen nach Sinn für ihr Leben, nach Werten, nach Spiritualität,

nach Hoffnung, nach Trost, nach Gemeinschaft...

Selbst, wenn sie ihr Heil im Konsum, im Spaß-Haben, im egoistischen Für-Sich-Selbst-Dasein suchen:

Nehmen wir die Menschen als Suchende wahr, und nehmen wir sie ernst!

Wir haben doch die beste Botschaft der Welt!

Das Evangelium ist die Antwort auf die Fragen der Menschen.

Und unsere Aufgabe als Christen ist es, das zu vermitteln.

Aber es kommt darauf an, dass wir so reden - und das Reden mit unserem Handeln beglaubigen - dass der ein oder andere sagt: Darüber wollen wir ein andermal mehr hören.

Gott ist keinem Menschen fern,

ob er das weiß oder nicht, ob er das wahrhaben will oder nicht.

Gott ist keinem Menschen fern.

Das sollte unsere Einstellung zu allen Menschen prägen, gerade auch dann, wenn es uns schwer fällt, ihr Denken und Verhalten zu akzeptieren.

Gott ist keinem Menschen fern.

Das sollte uns bewusst sein,

wenn wir uns umschauen und über gar manches entsetzt sind.
Gott ist keinem Menschen fern.
Das sollte uns leiten, wenn wir mit Menschen über den Sinn des
Lebens und über Glaubensfragen ins Gespräch kommen.
Gott ist keinem Menschen fern.
Das wird uns davon abhalten, uns in den engen Kreis der
Gleichgesinnten zurückzuziehen.
Denn wenn Gott allen Menschen nahe sein will,
dann wäre es nicht recht, wenn wir uns von ihnen abkehrten.
Gott ist keinem Menschen fern.
Wenn das kein Grund zum Jubeln ist –
Jubilat!
Amen.

Lied EG 432

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben.
Er gab uns Augen, dass wir uns sehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.
2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören.
Er gab uns Worte, dass wir verstehn.
Gott will nicht diese Erde zerstören.
Er schuf sie gut, er schuf sie schön.
3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln.
Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.
Gott will mit uns die Erde verwandeln.
Wir können neu ins Leben gehn.

Gebet

Guter Gott, es gibt so vieles, wofür zu danken ist: für das Schöne und Heitere, für gelingende Verständigung, für die Gemeinschaft, die Momente der Ruhe und für das Singen der Vögel.

Lass diese Dankbarkeit über deine Gaben zum Grund unseres Handelns werden.

Wir bitten dich für alle, die auf der Suche sind und noch nicht wissen, wie es weitergehen soll, die Misserfolge hinnehmen und ihr Leben neu ordnen müssen und mit Altem abschließen möchten: Gib ihnen die Kraft dazu und dein Wort als Wegweisung.

Wir bitten dich: Gib uns den Mut und die Kraft, mit Wort und Tat deiner Liebe Hand und Fuß zu geben; dass die Traurigen getröstet werden; dass die Kranken Beistand haben; dass die Einsamen nicht allein sind; dass die müde Gewordenen neue Hoffnung schöpfen.

Und dass wir deine heilsame Botschaft in die Welt tragen.

Wir bitten dich für das Miteinander der Religionen: Dass wir Verbindendes schätzen und Unterschiede aushalten, dass wir den Frieden in der Welt fördern und uns gemeinsam für Gerechtigkeit einsetzen.

Lass deine Kirche ein Haus des Friedens sein, von der ein österliches Leuchten ausgeht.

Amen.

Vaterunser

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Lied EG 504

1. Himmel, Erde, Luft und Meer
zeugen von des Schöpfers Ehr;
meine Seele, singe du,
bring auch jetzt dein Lob herzu.
6. Ach mein Gott, wie wunderbar
stellst du dich der Seele dar!
Drücke stets in meinen Sinn,
was du bist und was ich bin.

Einen gesegneten Sonntag und eine behütete
Woche wünscht Prädikantin Sabine Tauscher.